Die Finanzminister der EWG beraten weiter...

Autor(en): **Haitzinger, Horst**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 12

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BRIEFE AN DEN NEBI

Fall Hirschy/Universität Bern

In Nr. 10 hat AbisZ erfreulicherweise auch der anderen Seite zum Wort verholfen. Richtig ist, daß die Phil.-hist. Fakultät der Uni Bern nur Pro-Armee-Vorträge in ihren Zyklus aufnahm. Es ist bedauerlich, daß dadurch die kritischen Referate von Kappeler, Senghaas und Nenning zu Gegenveranstaltungen werden mußten.

Wer den Vorfall isoliert betrachtet, wird der Sache nicht gerecht. Was aus studentischer Sicht angeführt wird, kann nicht leichtfertig verdrängt werden:

1. Hirschy repräsentiert eine Armee, welche die Grundsätze der freien Meinungsäußerung nicht kennt;

2. Namen wie Urs Jaeggi, Jean Ziegler, Hans Heinz Holz und Kurt Marti sind in lebhafter Erinnerung, Fälle, die die wirklichen Machtverhältnisse einzeln dokumentiert haben;

3. die bürgerliche Presse hat den offiziellen Vorträgen größte Aufmerksamkeit geschenkt, die «Gegenvorträge» aber nahezu totgeschwiegen.

Diese Darstellung der Studentenschaft zeigt, daß demokratische Spielregeln kaum einseitig verletzt werden. Hinter der vordergründigen Aktion steckt eben auch noch etwas, das man strukturelle Gewalt nennt. Nur, wenn es diese Tatsache zu verkünden gilt, scheint jenen, die im Besitz der Posaunen sind, der «Pfuus» auszugehen.

Ernst P. Gerber

Immer wieder der unselige Vietnamkrieg

Zu Max Rüegers «Spiel ohne Grenzen» (Nebi Nr. 3) und den darauf folgenden Leser-Zuschriften möchte ich Ihnen einige Bemerkungen übermitteln. Glaubt Herr G. A. B. aus Thun wirklich, die USA hätten diesen Krieg aus uneigennützigen Motiven geführt? Weiß er, daß man vor den Küsten Indochinas die größten Oellager der Welt vermutet, und daß die Bohrgebiete bereits unter den (hauptsächlich US-) Oelgesellschaften aufgeteilt sind? Weiß er, welche Profite die amerikanische Rüstungsindustrie aus diesem Krieg erzielte? Daß US-Generäle die Möglichkeiten priesen, die ihnen der vietnamesische Dschungel zur Erprobung immer scheußlicherer Tötungs- und Verstümmelungswaffen bot?

Glaubt der Herr aus Thun noch immer an das Schreckmärchen der Dominotheorie, mit der man einer ganzen Generation blinden Antisozialismus einbläute? Selbst in den USA hat man sie als politisch und militärisch unrichtig erkannt; nur mehr kalte Krieger halten sie aufrecht.

Und wie steht es um die gepriesene Pressefreiheit in den USA? Hat Herr G. A. B. nichts von den Pentagonpapers gehört, nichts von der CBS-Dokumentation, in denen enthüllt wurde, wie man eine theoretisch freie Presse in Propagandaorgane umfunktioniert? Weiß er nicht, wie die Administration Nixons (dessen Namen unsere Kinder bis ins nächste Jahrhundert mit Hakenkreuz schreiben werden) die Medien unter Druck setzt und manipuliert?

Was hat Herr G. A. B. zur verbrecherischen Bombardierung von Wohngebieten und Spitälern in Hanoi zu sagen? Was zu den Foltermethoden von Thieus Schergen? Was zur Aushungerung Vietnams durch Entlaubungsmittel und andere Gifte? Er komme mir nicht mit dem sattsam bekannten Argument: «Auch der Vietcong ...» – seit My Lai wissen wir, daß in Vietnam jahrelang die USA nach dem Motto «Zuerst morden – dann den Gegner des Mordes anklagen» verfuhren.

Ich möchte Max Rüeger für seinen Beitrag herzlich danken. Wenn ein Leser ihn der Schizophrenie beschuldigt, so beschuldige ich den Briefschreiber der Paranoia.

A. Wimmer, Oxford (England)

*

Als Abonnent mit über 25 «Dienstjahren» möchte ich meiner Hoffnung Ausdruck geben, daß so ein Kerl wie Max Rüeger in Nr. 3 nicht oft zu Worte kommt. Da bin ich mit den Einsendern in Nr. 6 vollständig einig.

H. Arn, Thun

«Arosa fest in deutscher Hand ...»

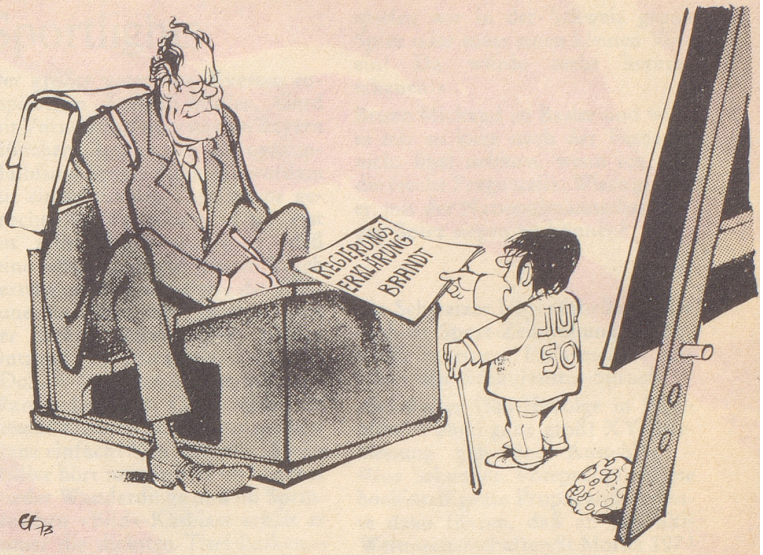
In der Ausgabe Nr. 8 ist in der Wochenschaurubrik unter dem Titel «Arosa: Nachtfahrverbot» von einem Bonmot die Rede, wonach sich Arosa fest in deutscher Hand befände; ferner sei in einer Aroser Verlautbarung über das Nachtfahrverbot als Ursache dieser Maßnahme die deutsche Kritik aufgeführt. Wir möchten beide Aussagen ganz energisch zurückweisen.

Erstens befinden sich in Arosa die *Schweizer* Gäste seit Jahren in der stark *überwiegenden Mehrheit*. In den letzten Jahren hat sich überdies der eindeutige Trend herausgebildet, wonach die Schweizer ein ständig *wachsendes* Gästekontingent stellen. Von einer «bescheidenen Minderheit» der Schweizer Gäste kann also keine Rede sein!

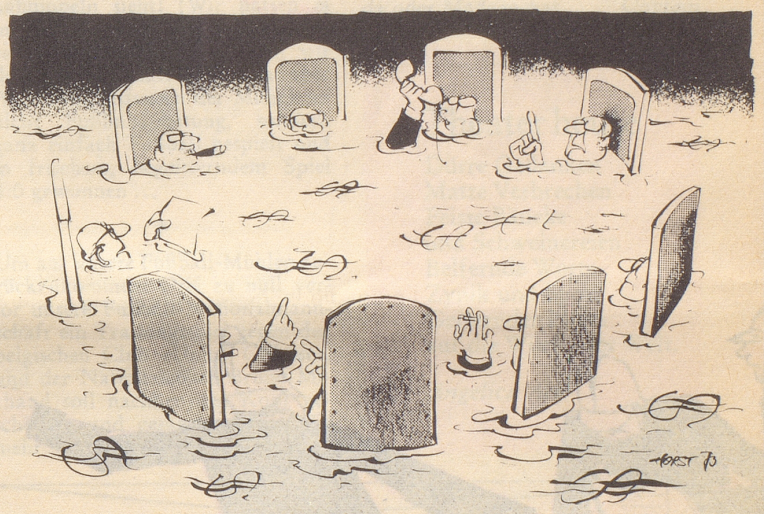
Was die *«deutsche» Kritik* als Auslöser fürs Nachtfahrverbot betrifft, so wird dies wohl auf die eher komische Leser-Einsendung zurückzuführen sein, die im Tagesanzeiger vom 7. Februar veröffentlicht wurde. Hier ließ sich ein Leser oder eine Leserin aus Wien über die Tatsache aus, wonach die «deutsche» Kritik den Anlaß zum Nachtfahrverbot gegeben habe und die Schweizer gar nicht angehört worden seien. Der gute Herr (bzw. die gute Dame) aus Wien scheint aber ein *recht flüchtiger Leser* – und im Gegensatz hierzu ein allzu eifriger Kritiker – zu sein, denn im Communiqué des Kurvereins Arosa vom 24. Januar heißt es deutlich, die Maßnahme sei auf eine *deutliche* Kritik der Gäste am Autoverkehr zurückzuführen (was übrigens auch korrekt im Tagesanzeiger abgedruckt wurde).

Die «deutsche Herrschaft» in Arosa gleicht also einer *bereits geplatzten Luftblase*, die aber leider ihren unrühmlichen Niederschlag auch im Nebi gefunden hat. Wir wären Ihnen daher außerordentlich zu Dank verpflichtet, wenn Sie in Ihrer Zeitschrift eine Berichtigung bringen könnten. Es liegt uns daran, den völlig falschen Eindruck, den eine solche Meldung hinterlassen kann, richtigzustellen.

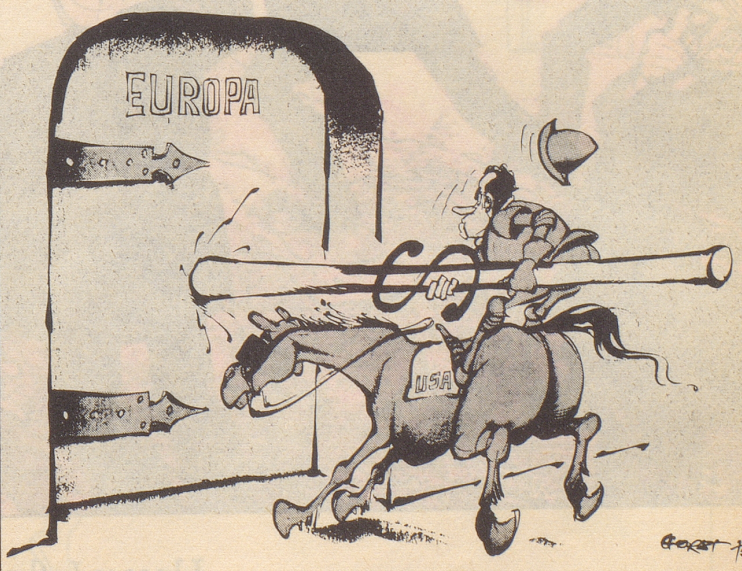
Kurverwaltung Arosa
Heinz Ramstein, Direktor



«Ungenügend!»



Die Finanzminister der EWG beraten weiter ...



Geschlossenes Europa?